

MICHAEL LATTKE

Sind Ephraems Madrāšē Hymnen?

Meinem Lehrer Professor Julius Aßfalg zum
70. Geburtstag am 6.11.1989

Was ich hier vortragen und zur Diskussion stellen möchte, ist nur ein winziger Punkt der kontroversen Ephraem- bzw. Ephraim-Forschung, die in den letzten drei Jahrzehnten einen Höhepunkt erreicht hat, vor allem durch die Monographien, Artikel und Aufsätze, Editionen und deutschen Übersetzungen von Edmund Beck, aber auch durch die Arbeiten von Sebastian Brock, Jean Gribomont, André de Halleux, Jouko Martikainen, Robert Murray, Margot Schmidt, um nur einige zu nennen. Meine Frage, ob die Madrāšē des Syriers 'Afrēm Hymnen seien, stammt aus dem größeren Zusammenhang meines mit einem historisch-kritischen Kommentar noch abzuschließenden Werkes zu den Oden Salomos und meines in Arbeit befindlichen Artikels »Hymnus« für das Reallexikon für Antike und Christentum.

Beck hat sicher recht, gegen die »Vermischung und Vertauschung der syrischen Termini *madrāšā* und *mēmṛā*« und damit gegen Assemanis und Mubaraks Übersetzung von *madrāšā* durch *sermo* zu polemisieren (CSCO 169 = CSCO.S 76, S.I). Fraglich ist jedoch, ob seine eigene Definition der *madrāšē* als »Hymnen in Strophenform« (CSCO 154 = CSCO.S 73, S.I; Unterstreichung von mir) richtig ist, die sich zwar auf ältere gelehrte und lexikalische Tradition stützen kann, z.B. auf Th. J. Lamy und den Thesaurus Syriacus von Payne Smith, die aber geradezu zementiert erscheint durch Becks Aufnahme des Wortes »Hymnen« in die Titelblätter vieler Ephräm-Bände des Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium (kurz: CSCO).

Auch als Benediktiner weiß Beck um die drei Konstitutiva des aus dem Griechischen stammenden lateinischen Wortes *hymnus* in den einflußreichen Definitionen des Augustinus: Lob (laus) Gottes in Gesang. Muß das *Singen* schon in dieser antiken Definition hymnologisch als problematisch bezeichnet werden, so ist für Ephraem im 4. Jh. durchaus zweifelhaft, was die syrische Vita in Kap. 31 »berichtet, wie er, um seine Zuhörer zum Mitsingen zu bewegen, die 'Bundestöchter' die Refrains seiner Lieder lehrte, während er selbst die Strophen zur Kithara vortrug« (R. Murray, TRE 9, 1982, 755-62, 756). Was übrigens die handschriftlichen Melodienangaben durch  (‘al qālā) oder bei Wiederholung durch  (bar qāleh) angeht, so

können sie zwar von den literarischen und liturgischen Redaktoren über die einzelnen Madrāšē gestellt worden sein, haben aber in den meisten Fällen ihr *fundamentum in re* in den quantifizierenden Metren und Strophenzeilen, die vom Verfasser selbst stammen. Auch das zweite Element, nämlich *Gott* als Adressat des Hymnus, ist in den antiken Definitionen nicht ganz unproblematisch und in den Madrāšē des Ephraem keineswegs durchgängig vorhanden. Wie aber steht es mit dem ganz unverzichtbaren Element des Lobes bzw. Lobens? Sind Ephraems Madrāšē in dem Sinne Hymnen, daß sie in dichterischer Sprache — wen oder was auch immer — *lobpreisen*? Um die Antwort sowohl für die metrischen und strophischen Dichtungen als auch für die sicher nicht immer ursprünglich-literarischen, sondern teilweise nachträglich-liturgischen Responsorien (oder Refrains) vorwegzunehmen: großes NEIN, und kleines Ja. Wir werden sehen.

Ephraem selbst hat im Zusammenhang der Erwähnung der und Polemik gegen die dichterischen Kompositionen des Bardaišan seine eigenen Gedichte ausdrücklich als Madrāšē qualifiziert, wenn er *Contra Haereses* 56,10,4, also gegen Ende der Sammlung, von den (schützenden) »Hürden« seiner »Madrāšē« spricht. Dazu mag man das letzte Wort von 52,13,6 stellen: d^orāšayhōn (ܕܪܫܝܗܘܢ) »ihre Erörterungen« (nämlich von Seele, Geist und Körper), die er »schwierig« nennt. Wir sind also für die Selbstbezeichnung nicht auf die stets problematischen handschriftlichen Überschriften und die noch problematischeren Subskripte angewiesen. Während Ephraem für die atl. Psalmen des David meistens abwechselt zwischen den beiden syrischen Begriffen z^omīrtā, z^omīrātā und mazmūrā, mazmūrē, erwähnt er einmal den Religionsstifter des 3. Jh.s Mani »in seinen Madrāšē« (*Contra Haereses* 1,16,5). Vorbild für Ephraem scheint jedoch Bardaišan, griech. Bardesanes, zu sein, der von der Mitte des 2. Jh.s bis ins 3. Jahrzehnt des 3. Jh.s lebte und »als Hauptwerk 150 dem Psalter nachgeformte Gesänge« verfaßte, die leider nicht erhalten sind (KWCO 73f.). Auf diese geht Ephraem ausführlich und zitierend ein in *Contra Haereses* 53-55, nachdem er schon in 1,11,1 auf Bardaišans »Rede« (mamlā, ܡܡܠܐ) und 1,17,1.3 auf seine »Melodien und Lieder« (qālē w-qīnātā, ܩܠܐ ܩܝܢܐܬܐ) bzw. den »Gesang <die Harmonie> seiner Psalmen« (qunqān z^omīrātā, ܩܘܢܩܢܐ ܙܡܝܪܐܬܐ) angespielt hatte. In 53,5,1-3 heißt es dann zunächst: »Er schuf madrāšē und verband sie mit qīnātā; er dichtete z^omīrātā und führte mušhātā ein; mit kaylā und matqālā verteilte er die b^onāt qālē«. Alle diese poetischen und musikalischen Begriffe bedürfen der Interpretation. Klar scheint mir, daß wegen des Parallelismus membrorum madrāšē und z^omīrātā als Synonyme anzusehen sind. Da hier qīnātā und mušhātā melodisch-metrische Begriffe sind, mögen sie sich in synthetischem Parallelismus ergänzen als »Melodien, Töne« und »Metren« (so Beck, CSCO 170 = CSCO.S 77, S. 182), wie ja auch kaylā und matqālā fast »wie ein Hendiadyoin

verbunden« sind, etwa als »Maße« und »Gewichte« (Beck aO., der sich mit Recht gegen qualifizierenden »Wortakzent« wendet) und in Beziehung stehen zu den b'nāt qālē, den Worten oder Tönen. Die synonyme Parallelität von madrāšē und z'mīrātā wird bestätigt durch 53,6,3, wonach Bardaišan wie David 150 z'mīrātā dichtete, und 54,1,1, wo Ephraem sagt: »Ich hörte seine Madrāšē«. Auch 55,5,1f. gibt Ephraem ein Zitat, um darauf nochmals 55,5,3 zusammen mit parallelen anderen musikalischen Begriffen und 55,6,1 von den Madrāšē des Bardaišan zu sprechen. Becks durchgängige Wiedergabe von madrāšē durch »Hymnen« ist so ungenau wie die Gleichsetzung der Psalmen mit ὕμνοι durch Philon von Alexandria. Daß allerdings Bardaišans Psalmen/Lieder/Madrāšē ebenso wie die davidischen Psalmen hymnische Elemente enthielten, wird 55,10,4 klar, wo vom polytheistischen šabbah (Pa'el) bzw. dem šubhā des Bardaišan die Rede ist.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die einschlägigen Passagen der beiden Historiker des 5. Jh.s, Sozomenos und Theodoretos, die auch die Abhängigkeit des Ephraim von Bardesanes bzw. seinem Sohn Harmonios herausstellen und Schwierigkeiten haben, die syrischen Begriffe ins Griechische zu übersetzen. Spricht Theodoret, KG IV 29,2f. nur von »Oden« (ὕδαί) und harmonischen »Liedern« (μέλη, ᾠσματα), so erwähnt Sozomenos, KG III 16,5-7 über Oden und Lieder (μέλη) hinaus μέτροι und νόμοι μουσικοί, läßt die Syrer »psallieren« (ψάλλουσιν) im »Rhythmus der Melodie«, trägt dann allerdings alte griechische Tradition ein, wenn er Ephraim »göttliche Hymnen« (θεῖοι ὕμνοι) und »Enkomien guter bzw. apathischer Männer« (ἐγκώμια ἀγαθῶν <ἀπαθῶν> ἀνδρῶν) zuschreibt.

Bevor ich Ephraems Madrāšē aufs Hymnodische und Hymnologische hin befrage, gebe ich zur Erinnerung eine knappe Übersicht über die Texte, und zwar in der Reihenfolge und Betitelung von Becks Editionen im CSCO:

- 87 Hymnen De Fide, wovon 81-85 die Untergruppe De Margarita darstellen (CSCO 154/5 = CSCO.S 73/4, 1955);
- 56 Hymnen Contra Haereses (CSCO 169/70 = CSCO.S 76/7, 1957);
- 15 Hymnen De Paradiso +
- 1 Hymnus De Ecclesia +
- 4 Hymnen Contra Iulianum (CSCO 174/5 = CSCO.S 78/9, 1957);
- 20 echte +
- * 8 zweifelhafte Hymnen De Nativitate,
- *13 zweifelhafte Hymnen De Epiphania, mit 6 unechten Sogyātā, »poetischen Betrachtungen« (Murray, aO. 757) (CSCO 186/7 = CSCO.S 82/3, 1959);
- 51 von 52 Hymnen De Ecclesia, deren Thema bis auf 2-5 kaum die Kirche ist (CSCO 198/9 = CSCO.S 84/5, 1960);

- 71 von 77 Carmina Nisibena, in mehreren Gruppen, von denen die ersten 34 (bzw. erhaltenen 28) den historischen Teil bilden (CSCO 218/9 + 240/1 = CSCO 92/3 + 102/3, 1961/3); zu beachten ist, daß Beck hier die durch G. Bickell eingebürgerte Bezeichnung »Carmina« festhält, diese Madrāšē aber sonst auch Hymnen nennt; im Appendix druckt er
- 1 »Totenhymnus aus der Handschrift D«, nach Beck selbst ein »Gespräch zwischen den zurückgebliebenen Freunden und einem rasch u. früh Verstorbenen« (CSCO 241 = CSCO.S 103, S. 121);
- 52 Hymnen De Virginitate (CSCO 223/4 = CSCO.S 94/5, 1962);
- 10 echte +
- * 4 spätere liturgische Hymnen De Ieiunio (CSCO 246/7 = CSCO.S 106/7, 1964);
- 34 Paschahymnen, davon 21 De Azymis, 9 De Crucifixione und 4 De Resurrectione (CSCO 248/9 = CSCO.S 108/9, 1964);
- *15 wahrscheinlich nicht authentische Hymnen auf Abraham Kidunaya +
- *24 nicht ganz erhaltene, ebenfalls unechte auf Julianos Saba (CSCO 322/3 = CSCO.S 140/1, 1972); schließlich
- * 6 von 13 pseudepigraphischen Hymnen De Confessoribus, als Nachträge veröffentlicht (CSCO 363 = CSCO.S 159/60, 1975; * vor der Zahl bezeichnet Zweifelhaftheit bzw. Unechtheit).

Hinzu kämen noch 51 poetische Kompositionen in armenischer Version, die, wie die Herausgeber L. Mariès und Ch. Mercier betonen, »relèvent du genre midraš (instruction)« und die die Armenier *kowrd(k')* nennen, abgeleitet von der Wurzel »joindre, unir« (Patrologia Orientalis XXX,1, Paris 1961, 269 S., S. 7f.).

Ich konzentriere mich im folgenden auf die ca. 400 (401/2) syrischen, von Beck für echt gehaltenen Madrāšē, die die verschiedensten Metren (d.h. hier Silbenzahl pro Glied), Zeilen, Strophen, Melodien (*qālē*) und Responsorien (*'onyātā*, Plural von *'onitā*, *ܐܘܢܝܬܐ*) haben, in den Handschriften z.T. zusammengestellt sind aus »nach Melodien geordneten Hymnengruppen« (Beck, CSCO 170 = CSCO.S 77, S. II) und z.T. auf ältere Sammlungen zurückgehen. Sieht man zunächst einmal ab von den Responsorien, so läßt sich feststellen, daß nur wenige der Madrāšē *ganz* als Hymnen bezeichnet werden können, daß sich aber in etlichen hymnologische Elemente finden, manchmal sogar dergestalt, daß Verszeilen am Strophenende aussehen wie ursprüngliche hymnische Refrains oder zumindest wie die Keimzelle des späteren Responsoriums. Denn sicher nicht alle Responsorien stammen vom Autor selbst, der außer dem Alephbeth öfter auch seinen Namen akrostichisch eingraviert hat in seine Madrāšē. Text- und literarkritisch muß man sogar fragen, ob die Responsorien nicht alle spätere redaktionelle und liturgische

Zutat sind. Wichtig ist das deshalb, weil viele der lehrenden, erzählenden, oder (ziemlich giftig) polemisierenden *Gedichte* mit ihrer reichen Bildersprache durch die verschiedenen Responsorien überhaupt erst zu hymnischen Gebilden, vielleicht *Gesängen*, gemacht wurden. Ich kann die Frage hier nicht allein entscheiden, ob und in welchen Fällen diese hymnodisch-hymnologische Metamorphose von Ephraem selbst vorgenommen wurde. Gehen wir aus von den alten Handschriften, die bis ins 6. Jh. reichen, dann ergibt sich summarisch folgendes hymnologische Bild der Responsorien.

Explizit lobpreisend sind ca. 125 Responsorien mit šubḥā, ca. 30 mit tešboḥtā bzw. ca. 35 mit dem Plural tešb^eḥān. Auch die ca. 90 Responsorien mit b^erīk sind, meist theologisch oder christologisch, hymnisch zu verstehen, während die ca. 10 Responsorien mit tūb + Pronominalsuffixen als soteriologische bzw. eschatologische Makarismen anzusehen sind, die auch aus ursprünglichen und vorhandenen Strophenbestandteilen stammen mögen. An die Hodajoth-Formel mit ihren Aspekten von Bekenntnis und Dank erinnern die 4 Responsorien mit tauditā (vom Aphel audī). Dank und Bitte, aber auch Jubel, Feststellungen und Imperative werden ausgedrückt in ca. 40 weiteren Responsorien, während der Rest der Madrāšē, also ca. 70, ganz ohne Responsorien erscheint. Zu den beiden letzten Gruppen ist aber zu sagen, daß sie genauso viel bzw. genausowenig Hymnisches enthalten wie die übrigen, durch Refrain in Hymnen verwandelten Madrāšē.

Ich komme zum Schluß und frage noch einmal: Sind Ephraems Madrāšē Hymnen? Nein, insgesamt sind es keine Hymnen wie etwa griechische oder lateinische Hymnensammlungen oder auch die von Philon als ὕμνοι bezeichneten Psalmen. Die Madrāšē des Ephraem sind (oft antihäretische) didaktische oder erzählende Gedichte oder Gesänge, die nicht dem atl. Psalter nachgedichtet sind, sondern vielmehr den »Kranz der Psalmen« festlich einfassen sollen (De Nativitate 26,6), wie sie ja selbst auch als »Kränze« bezeichnet werden (De Crucifixione 7,12). Einige von ihnen sind formal, vor allem aber inhaltlich-terminologisch so voll von Lobpreisungen, daß man sie durchaus als ganze Hymnen nennen kann, wie z.B. De Fide 50-52, 82 und 83; Contra Haereses 28 und 37; De Paradiso 13 und 14; De Nativitate 3 (ein Sammelbecken hymnischer Terminologie), 7, 8 und 18; De Ecclesia 7, 26, 27 und 29; De Virginitate 34, 35, 39 und 41; De Ieiunio 4 und 5; De Crucifixione 6; De Resurrectione 2 (auch für eine Fallstudie geeignet). Zu diesen 25 »Hymnen« kann man nun diejenigen hinzuzählen, die in einzelnen Strophen, besonders in den Schlußstrophen, oder am Ende einzelner Strophen doxologisch-hymnisch erscheinen und so aus Madrāšē zu Hymnen werden, wie z.B. De Fide 25 und 85; Contra Haereses 16, 21-24 (wie Keimzellen von Responsorien), 40, 41, 43-45 (29 ist trotz der abrupten Schlußdoxologie mit šubḥā kein

Hymnus!); De Paradiso 4, 8 und 10; De Nativitate 2, 12 und 19; De Ecclesia 1, 3 und 20; Carmina Nisibena 17-21, 27, 38, 50, 69, 70, 76 und 77; De Virginitate 51; De Azymis 4; De Crucifixione 2, 3 und 8; De Resurrectione 1.

Neben diesem Bruchteil (ein Siebtel bis ein Sechstel) der Madrāšē, die man als hymnische Madrāšē bezeichnen kann (wie ja auch nur ein Teil der atl. Psalmen Hymnen, Loblieder sind), gibt es nun durchaus eine größere Anzahl, in der sich hin und wieder einzelne Wörter des Preisens finden oder hier und da das Loben thematisch erscheint, die man aber deshalb kaum als Hymnen verstehen kann. Im Gegensatz zum Thesaurus Syriacus ist der Madrāš(ā) nicht eine »hymnorum species« (I 956), sondern der Hymnus ist eine Spezies der Madrāšē. Wie in der durch H. Gunkel begründeten atl. (und übrigens auch ntl.) Gattungsforschung, so ist in der internationalen Ephraemforschung und Madrāšē-Interpretation die formkritische Frage eine zukünftige Aufgabe: Welche Madrāšē des Syrsers 'Afrēm sind Hymnen?